

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.  
Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus  
geliefert; durch die Post bezogen im inländischen  
Verkehr monatlich 1.80 M. : Einzelnummern 10 Pf.  
Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtskassette Neuenbürg  
Zweigst. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges.  
Haberle & Co. Wildbad. : Postfachkonto Stuttgart, 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Beitzelle oder deren  
Raum im Bez. Grundr. 12 Pfg., außerh. 15 einchl.  
Inf.-Steuer. Reklameweile 30 Pfg. : Rabatt nach Tarif.  
Für Inserate u. bei Anstufstellung werden jeweils  
10 Pfg. mehr berechnet. : Schluß der Anzeigenannahme  
tägl. 8 Uhr vorm. : In Konfliktfällen od. wenn gerichtl.  
Verbreitung notw. wird, fällt jede Nachschlagewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gack in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 104

Februar 179

Wildbad, Samstag, den 3. Mai 1924

Februar 179

Jahrgang 59.

### Politische Wochenschau

Die Wahlen stehen vor der Tür. Ein Berliner Blatt hat vor kurzem ein Preisanschreiben erlassen, welche Zusammenfassung wohl der neue Reichstag haben werde. Unnütze Spielerei. Noch nie war die Stärke der Fraktionen schwerer voraussehen als diesmal. Einmal, weil dieser Wahlkampf mit nicht weniger als 23 Parteien und Parteien in die Front zieht, ein Schauspiel der schicksalhaften deutschen Unentschiedenheit, zum andern, weil eben deshalb und aus noch manch anderen Gründen viele Wahlberechtigte so verdrücklich und misochernüht sind, daß sie lieber gar nicht wählen. Leider ist zu befürchten, daß auch diesmal wieder die Partei der Nichtwähler die stärkste sein wird.

Und doch gibt es keine schwerere Verhängung am vaterländischen Gedanten, als sich der Wahl zu enthalten. Wahrscheinlich ist Wahlpflicht! Wer das Recht hat, über die Geschicke des Vaterlands mit zu entscheiden, der hat auch die Pflicht, es zu tun. Wer mit den bestehenden Verhältnissen aus irgend einem Grunde unzufrieden sein zu müssen glaubt, der begibt sich selbst seines Rechts der Kritik, wenn er nicht am Aufbau mitarbeitet und wäre es nur mit dem Stimmzettel. Die bevorstehenden Wahlen sind nach den Jahren der Entbehrungen, Leiden und Demütigungen für das deutsche Volk von besonderer Wichtigkeit. Gewiß ist es diesmal für den politisch Ungeschulten nicht so leicht, in der verwirrenden Fülle der Listen die Wahl zu treffen. Die Reichsregierung hat zwar zu Beginn dieser Woche einen Wahlauftrag veröffentlicht, allein dieser an sich ungewöhnliche Vorgang hat dadurch noch einen bösen Beigeschmack erhalten, daß der Auftrag einseitig in der Richtung der Politik der Mittelparteien, also der Minderheit des verlassenen Reichstags gehalten war. Eine Kundgebung der Regierung zu den Wahlen war erwünscht, aber sie hätte sich über den Parteien halten und nicht erst erfolgen sollen, nachdem der Reichstagsrat und die Reichsminister in einer großen Zahl von Wahlveranstaltungen als Parteiredner aufgetreten waren. Die rechte Zeit wäre gleich nach der Auflösung des Reichstags gewesen. Damals hätte die Regierung führend den deutschen Volk große Richtlinien geben sollen unter strengster Vermeidung der parteipolitischen Auslegung. Sie hat es unbedeutendlicherweise versäumt und die Folge ist die Aufstellung von 23 verschiedenen Wahllisten, — es wären deren 50 geworden, wenn die Wahlkommission alle eingereichten Vorschläge zugelassen hätte. Der Wahlauftrag der Reichsregierung hat denn auch mit Ausnahme der Parteien, für die er erlassen wurde nirgends Anklang gefunden und statt einer Sammlung hat er eine stärkere Trennung bewirkt.

Was die diesmalige Wahl erschwert, ist aber auch der neue Stimmzettel. Etwas Ungeklärteres hätte wohl nicht nachgemacht werden können, als der amerikanische Stimmzettel. Der mag ja drüben ganz praktisch sein, wo es sich immer nur um zwei Parteien handelt, bei 9, 15 oder gar 23 Listen auf einem Zettel ist er aber ein Un Ding und nur geeignet, die Verwirrung zu vermehren. Wenn man denjenigen Parteien und Gruppen, die keine oder schlechte Aussichten für die Wahl haben, hätte absichtlich durch eine Art Glücksspiel eine Unterstützung von Amtswegen zuteil werden lassen wollen, so hätte man nichts Gefährlicheres erfinden können, als ihnen die „Kreuz“ der Verwirrten zuzuführen. Die Wähler werden sich darauf zu achten haben, daß sie ihr „Kreuz“ nicht in einen falschen Ring setzen und damit ihre Stimme am Ende einer Partei geben, die gar nicht nach ihrem Sinne ist. Das wird dennoch die tausendmal der Fall sein, und dann sind solche Vertunanzettel eben nicht unglücklich.

Und da wir nun schon bei den Wahlarbeiten sind, möchten wir nebenbei auf eines hinweisen. Bekanntlich ist es keinem deutschen Minister erlaubt, das besetzte Gebiet ohne Erlaubnis des Generals Degoutte zu betreten. Wenn aber der Reichstagsrat anfangs dieser Woche in Düsseldorf und Köln Wahlfreden hielt, so mußte er zuerst die Genehmigung des französischen Oberkommandierenden haben. Es will einem nicht recht hinunter, daß der Kanzler des Deutschen Reichs bei einem französischen General um die Erlaubnis bittet, besetztes deutsches Gebiet betreten zu dürfen. Ein französischer oder englischer Erminister würde lieber wegbleiben. Wenn der Reichstagsrat es ebenso gemacht hätte, so wäre ihm wohl nicht die bedauerliche Entgehung passiert wie in Düsseldorf: „Die Leute — nämlich die Deutschen — sind uns so verständlich, je mehr man sich dem besetzten Gebiet nähert. Ich will es ihnen nicht wünschen, aber ein paar Kompagnien (französische) Besatzung würde den Herren in Bayern außerordentlich gut tun und nicht schaden.“ In Bayern wird man dafür quittieren und der Streit Berlin-München kann von neuem losgehen. Wahrscheinlich hat Herr Dr. Marx es nicht so bös gemeint, aber er ist eben doch Reichstagsrat und diese Eigenschaft gibt seinen Reden eine besondere Bedeutung. Der „französische Nachrichtenbrief“ in Düsseldorf das Blatt des Generals Degoutte, hat das Reichstagsratwort denn auch sofort ausge-

### Tagespiegel

Nachträglich werden blufige Ausschreibungen bei Majestäten aus Berlin, Breslau, Hindenburg (Oberschlesien), Bauen, Bremen, Kassel und anderen Orten gemeldet.

Die belgischen Minister sind in London eingetroffen. Sie werden in Chequers mit Mac Donald besonders die Sicherheiten und Sanktionen besprechen, sowie die Möglichkeit für die in die besetzten Gebiete verplanten 10 000 französischen und belgischen Eisenbahner, dort bleiben und Verdienst haben zu können.

Morgan ist von London nach Newport abgereist. Ueber das Ergebnis seiner Anleiheverhandlungen verweigerte er jede Auskunft.

General Dawes hat am Donnerstag dem Präsidenten Coolidge in Gegenwart des Schatzsekretärs Mellon und des Staatssekretärs Hughes Bericht erstattet, der günstig aufgenommen worden sein soll.

In Paris wird versichert, die Reise des Gouverneurs von Indochina nach Japan bezwecke nicht den Abschluß eines Bündnisses.

wertet und auf die ärgerliche Wirkung der französischen Belegung auf die schlechten deutschen Menschen hingewiesen. — Auch Dr. Stresemann hat die Lage zur Unzeit aus dem Saal gelassen, als er dieser Tage einigen Zeitungsberichterstattern gegenüber erklärte, wenn sich im neuen Reichstag keine Mehrheit für den Sachverständigenplan finde, so werde die Regierung den Reichstag einfach wieder auflösen. In mit solchen Ausprüchen von Regierungsseite kann man doch die Aussichten für die Annahme des Plans im Reichstag wahrlich nicht verbessern!

Je genauer man das Sachverständigen-Gutachten prüft, desto mehr verstärkt sich die Gewissheit, daß dessen Erfüllung schlechterdings nicht möglich ist. Es ist in der Wochenschau schon auf das Beispiel der Reichseisenbahnen hingewiesen worden, das gewissermaßen den springenden Punkt bildet. Die Reichsregierung hat früher wiederholt erklärt, daß die Eisenbahnen unverleert der Reichshoheit verbleiben müssen, und auf amtliche Anregung sind unzählige Entschuldigungen in diesem Sinne von Beamten, Angestellten und Arbeitern der Eisenbahn gefaßt worden. Wir haben schwarzweiserlich dazu bemerkt, daß alle diese Entschuldigungen für die Lage sein werden. Und es ist nun auch gegangen wie beim passiven Widerstand. Aber abgesehen davon, die gedächliche Forderung der Sachverständigen geht aus von dem höchsten Uebermaß, den die deutschen Bahnen je gehabt haben, nämlich von einer Milliarde im Jahre 1913. Davon soll nun jetzt die Reichseisenbahn zwei Drittel, 660 Millionen, als Zins und Tilgung der Obligationsschuld im Jahr aufbringen, dazu 290 Millionen Betriebskosten zahlen, zusammen 950 Millionen. Ferner Zinsen auf die Vorkursaktien und die gewöhnlichen Aktien — die Reichseisenbahn wird ja bekanntlich in einer internationalen Aktiengesellschaft umgewandelt — und das macht, vorsichtig geschätzt, wieder 550 Millionen aus, im ganzen somit 1,5 Milliarden, die sich durch die geforderte Rücklagenbildung und die Kapitalstilgung auf rund 2 Milliarden Goldmark jährlich erhöhen. Aus den deutschen Reichsbahnen soll also nach Abzug der Hauptnege des besetzten Gebiets, die Frankreich nach den neuesten Erklärungen nicht herausgeben wird wegen der angelegten Sicherheit für die Besatzungstruppen, und nach Abzug der an Polen um verlorenen bedeutenden Teile, jährlich doppelt so viel herausgewirtschaftet werden, als der Höchstbetrag des Jahres 1913 war. Und wird das nicht gefordert, so steht es dem Eisenbahnkommissar — nach dem Gutachten — frei, das Eisenbahnnetz und das ganze der Obligationen-hypothek unterworfenen Eigentum ganz oder teilweise auszubenten, zu verpachten oder zu verkaufen. Eine Wochenschrift der englischen Arbeiterpartei, für die Mac Donald selber Artikel schreibt, der „New Leader“ meint, wenn Deutschland nach dem Willen der Sachverständigen solche Summen — mit anderen Geldzahlungen 2½—3 Milliarden Goldmark jährlich — zu entrichten habe, so müsse der deutsche Arbeiter auf den Achtstundentag verzichten und sich mit niedrigeren Löhnen zufrieden geben. Es sei unerkennbar, daß Frankreich darauf ausgehe, alle deutschen Bahnen unter seine „Kontrolle“ zu bringen.

Rein, es ist gewiß nicht Rörgelei und Oppositionslust, wenn man auch in Deutschland, und wenn hoffentlich der neue Reichstag das Sachverständigen-Gutachten sehr ernst nimmt und sehr ernstlich prüft; wenn man nicht wieder etwas unterschreibt, wovon man im Voraus weiß, daß man es nicht erfüllen kann, um dann wieder der alten „Sanktionspolitik“ preisgegeben zu sein. Es ist gut und schön, wenn die Reichsregierung sich bemüht, für die 37 000 Vertriebenen, vor allem für die Eingekerkerten des be-

letzten Gebiets Heimat und Freiheit wieder zu erlangen, aber welchen Preis werden wir dafür zu bezahlen haben, um ein offensichtlich Unrecht allenfalls aufzuheben? Wenn es überhaupt gelingt! Es ist kein gutes Vorzeichen, daß der jetzige englische Außenminister P. P. P. auf eine Anfrage im Unterhaus, was die britische Regierung für diese armen Opfer der Willkür zu tun gedenke, fall antwortete, es sei jetzt nicht die Zeit, um über diese Angelegenheit zu sprechen. Unterstützung von außen wird also die Reichsregierung bei ihren diesbezüglichen Verhandlungen wohl kaum zu erwarten haben, und Poincaré wird auch dieses „Band“ nicht so leicht aus der Hand geben.

Die hohen Verbündeten groß und klein haben nacheinander die Sachverständigen-Berichte angenommen „als Ganze“ nur Poincaré machte keine Vorbehalte. England wünschte ausdrücklich daß so gleich die wirtschaftliche und steuerliche Hoheit des ganzen deutschen Reichsgebietes wiederhergestellt werde. Poincaré dagegen sagt, erst soll Deutschland zahlen, und zwar das Ganze und Unmögliche zahlen, dann werde es freigegeben. Die belgischen Minister Theunis und Heymans suchten wohl bei ihrem Besuch in Paris Poincaré umzustimmen, es scheint ihnen aber nicht gelungen zu sein. Sie gehen nun nach London, um zu vermitteln. Vielleicht haben sie dort mehr Glück. Bis jetzt steht soviel fest, daß die militärische Besetzung des Rheins und der Ruhr bleibt und daß die dortigen Eisenbahnen an das unbesetzte Deutschland nicht zurückgegeben werden. Ueber die Sanktionen für deutsche „Rückverpflichtung“ gehen die Meinungen auch auseinander. Poincaré will dafür vor allem keine Diskussion warmgestellt wissen, das geldbedürftige Belgien wäre mehr für Beschlagnahme der Zölle der deutschen Seehäfen und das großmüthige England bringt seine bewährte Hungerlockade in Vorschlag. Für Deutschland bleibt es gehopft wie gesprungen. Sie alle hoffen Deutschland, aber noch mehr fürchten sie das wehrlos gemachte, getretene Volk. Frankreich achtet nicht der Völkerverbund und der Verbund, es genügen ihm nicht die unmittelbaren Risikobündnisse mit Belgien, Polen, Rumänien, der Tschechoslowakei und vielleicht noch Serbien, sondern es soll jetzt auch wegen eines Bündnisses mit Japan in Unterhandlungen stehen, das die Russen durch Frankebedrohung hindern soll, den Deutschen unmittelbar oder durch einen Angriff auf Polen und Rumänien mittelbar einmal zu Hilfe zu kommen. Das Letztgenannte mit der asiatischen Macht war vielleicht eine Vorbedingung des französisch-rumänischen Vertrags, der vor kurzem in Paris abgeschlossen worden ist, fernermal Rumänien wegen der rechtswidrigen Aneignung Beharabiens Rußland gegenüber sein lauberes Gewissen hat und ebenso wie die Polen Vergeltungsmahregeln zu gewärtigen hat, sobald Rußland wieder bei Kräften ist. Wenn Japan bei dem Handel seine Rechnung zu finden glaubt, namentlich den Vereinigten Staaten gegenüber, mit denen es wegen des amerikanischen Einwanderungsverbots für Japaner in eine scharfe Spannung geraten ist, so würde es wohl für das französische Bündnis wohl zu haben sein. Allerdings, daß die Japaner für Frankreich die Kastanien aus dem Feuer holen, wird man in Paris nicht erwarten dürfen, man wird ihnen schon auch Gegenwerte bieten müssen, die vielleicht England mehr berühren als Rußland. Andererseits hat sich zwischen Frankreich und der Türkei ein gespanntes Verhältnis herausgebildet, da die Franzosen, wie es heißt, die syrisch-türkische Grenzlinie so wenig beachten wie die deutsch-französische, und da die Bevölkerung Syriens lieber wieder unter türkischer Herrschaft stünde als unter französischer. Zum Krieg wird jetzt niemand Lust haben, aber die Türken arbeiten zielbewußt an dem Ausbau ihres neuen Nationalstaats und ihres Nationalheers, für dessen Beherrschung sie neuerdings den bekannten bayrischen General von P. P. P. gewonnen haben, um für alle Fälle gerüstet zu sein.

### Neue Nachrichten

Die Getreidelager der Reichsgetreidestelle

Berlin, 2. Mai. Der Abgeordnete Dr. Schifano hat folgende kleine Anfrage an die Regierung gerichtet: Die Wochenschrift: „Die Mühle“ vom 11. April 1924 Nr. 15 schreibt, daß aus den Lagern der Reichsgetreidestelle in Krefeld, Hamburg und Dortmund große Posten verdorbener Getreides auf den Markt gebracht werden. Allein eine Genossenschaft in Westfalen konnte 300 000 Kilogramm zur menschlichen Ernährung unbrauchbar gemordenes Getreide zu Futterzwecken kaufen. Ist dem Staatsministerium bekannt, daß diese Mitteilungen auf Tatsachen beruhen? Wenn ja, wie gedenkt das Staatsministerium einzuwirken: 1. daß eine derartig schlechte Bewahrung anvertrauten Güts bei der Reichsgetreidestelle nicht mehr stattfinden kann? 2. daß die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden?





**Beschwerde der Arbeitswilligen**

Berlin, 2. Mai. Die nationalen und christlichen Betriebsräte Groß-Berlins beschloffen, beim preussischen Minister des Innern Severing scharfen Einspruch zu erheben, daß die Polizei am 1. Mai vollständig untätig geblieben sei, statt die Arbeitswilligen gegen die Gewalttätigkeiten der Streikposten vor den Betrieben zu schützen. — Am 1. Mai sind in Berlin 650 000 Arbeiter den Betrieben ferngeblieben.

Die revolutionären Betriebsräte beschloffen, am Wahltag (4. Mai) die Straßentundgebungen fortzusetzen.

**Grundlose Verdächtigungen**

Berlin, 2. Mai. Von gewisser Seite wird vor den Behörden verbreitet, die Polizei habe Kenntnis erhalten, daß der A. I. D. aus hervorragender Tätigkeit sei und daß auch die Mitglieder des Erzbergers durch einen Vertrauensmann des Alldeutschen Verbands, Rechtsanwalt Hoffmann in Bern, Unterstützung erhalten. Hauptleitung und Geschäftsführung des Alldeutschen Verbands geben die Erklärung ab, daß Hoffmann in keinerlei Beziehungen zum A. I. D. Verband stehe. Die Untersuchung habe seinerzeit zum monatelangen Ermittlungsverfahren erwiesen, daß für die Verdächtigung der Beteiligung des Verbands nicht der geringste Anhaltspunkt bestehe. Der politische Polizei ist nichts davon bekannt, daß aus neuen Erhebungen angesetzt worden sind, es sei denn, daß jetzt gerade von privater Seite zu durchsichtigen Zwecken eine Angeberei erfolgt wäre.

**Ministerkriege in Mecklenburg**

Schwerin, 2. Mai. Da der deutschnationale Ministerpräsident Frhr. v. Brandenstein bei der Zusammenkunft in Berlin die Absicht der Reichsregierung, die Sachverständigenkommission anzunehmen, gebilligt hat, erklärten die deutschnationalen Mitglieder des Abgeordnetenhauses, die seien nicht in der Lage, gegen den von den Sozialdemokraten und Kommunisten eingebrachten Mißtrauensantrag gegen die Regierung zu stimmen, wenn Brandenstein nicht zurücktrete. (Der mecklenburgische Landtag zählt 19 Deutschnationalen, 13 Deutschsozialen, 5 Deutsche Volksparteiler, 1 Wirtschaftsparteiler als Regierungspartei, 15 Sozialdemokraten und 9 Kommunisten als Opposition.)

**Verstärkung des Mannheimer Streiks**

Mannheim, 2. Mai. Der Metallarbeiterverband hat die Monteure der dem Mannheimer Metallindustriellenverband angeschlossenen Betriebe aufgefordert, die Arbeit sofort einzustellen. Einschließlich der Anilinarbeiter befinden sich im Mannheimer-Ludwigshafener Industriegebiet nunmehr etwa 40 000 Arbeiter im Ausstand.

**Der chemische Krieg**

Haag, 2. Mai. Der Erstmilitär Ruyss de Beerenbrouck erklärte in der Ersten Kammer auf eine Anfrage über die Landesverteidigung, der chemische Krieg der Zukunft werde noch fürchterlicher sein als der letzte Krieg. Es wäre jedoch falsch, die Waffen wegzuworfen, weil sie fürchterlicher geworden seien. Die Verantwortung der Staatsmänner sei noch schwerer geworden. Nur eine internationale Verständigung könne zum Ziel der Abrüstung führen.

**Der Deutschenhaß die Triebfeder der Politik**

Prag, 2. Mai. Einen Vertreter des römischen Hauses „Tribuna“ erklärte der Staatspräsident der Tschechoslowakei, R. a. f. a. r. g. t., der Kleine Verband richte sich hauptsächlich gegen Deutschland, denn Deutschlands Drang gehe immer noch nach Osten; der Plan Berlin-Bagdad sei immer noch nicht aufgegeben. Dem müsse entgegengewirkt werden und daraus erkläre sich die „Reinigung“ Frankreichs für den Kleinen Verband. Die Tschechoslowakei habe sich bisher gegen Italien zurückgehalten, weil in Italien immer noch deutschfreundliche Strömungen vorhanden gewesen seien. Der gegenwärtige Besuch des tschechischen Außenministers Benesch in Rom verfolge auch politische Zwecke. Er selbst (Rafargt) werde in diesem Jahr eine Zusammenkunft mit Mussolini haben.

**Finanzreformen in Dänemark**

Kopenhagen, 2. Mai. Zur Stützung der sinkenden Kronenvaluta werden gewisse Änderungen im Zollwesen erwogen. Die Zuckereinfuhr soll beschränkt und der Zuckerverbrauch rationiert werden. Außerdem soll eine Verbrauchs-

Einen großen Baum schüttelst du schwerer, als einen kleinen. Die Ausbeute wäre freilich ergiebiger, wenn du den starken Baum schütteln würdest. Am besten aber, du wartest, bis die reife Frucht von selbst abfällt.

**Die Bauerngräfin.**

Roman von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

6. **S**urchlos folgte sie seinem Beispiele, blühte sich und gutmütig ließ sich das Tier die Liebeslust des Kindes gefallen. Und Hans Ehardt mußte unwillkürlich denken: was für ein hübsches Kind!

Er hörte auf die erregte Auseinandersetzung seines Vaters mit Krause, der jetzt allen Respekt vor dem Hochgeborenen beiseite ließ und sich Mann gegen Mann stellte, er war keiner, der eine derartige Beleidigung ruhig einsteckte.

Harte Worte fielen auf beiden Seiten.

„Ich hab noch niemand angebeißelt, und auch Sie dürfen mir das nicht sagen, Herr Graf! Sie wissen genau, was ich für das Dorf getan habe. Wenn Sie mir das Darleben nicht geben wollen, dann war ein glattes „Nein“ genug. Aber mich Bettler schimpfen und dann schließlich meine Kollage ausnützen wollen.“

„Der Krause wird übermütig, Papa, in was für einem Ton wagt er mit dir zu reden, — na warte, Krause! Unerbört, Ramas Gütmütigkeit post festum noch so ausnützen zu wollen! Das grenzt ja schon an Erpressung!“

„Süßen Sie Ihre Zunge, Junker!“ rief Krause außer sich. Doch kalt lächelnd fuhr der andere fort: „Bauer Krause ist reich, wie könnte er sonst einen Sohn an der Universität haben und einen andern eine Vergnügungstreife machen lassen, oder wagt der sich etwa nicht nach Hause?“

„Weinake ist es so, Junker.“ Mit übermenschlicher Gewalt vermochte sich Krause zu beherrschen, und Hans Busso fest im Auge sehend sagte er hinzu: „denn mein Sohn Wilhelm fürchtet, daß er noch in die Lage kommen würde, Ihnen den Rest der Prügel zu geben, den er Ihnen noch schuldet, und —“

Weiter kam er nicht, denn Hans Busso hatte mit wutverzerrtem Gesicht nach der Hundepetische, die vor ihm auf dem

Teuer eingeführt werden. Die geplante Vermögenssteuer scheint dagegen aufgegeben worden zu sein. — Die Reformen sind insofern von besonderem Interesse, als die jetzige sozialistische Regierung den Finanzausgleich durch indirekte Steuern herbeizuführen sucht. Die direkten dagegen aufgibt, weil eben indirekte Steuern weit mehr und sicherer Geld einbringen als direkte.

**Erst Bezahlung dann Befreiung, nicht umgekehrt**

London, 2. Mai. Die „Times“ meldet, Minister Henderson habe in einer Versammlung der Arbeiterpartei Mitteilung gemacht, daß die englische Regierung bei den Verhandlungen mit Frankreich und Belgien weites Entgegenkommen zeigen werde. Sie werde zwar auf die Durchführung des Sachverständigenplans dringen, aber Frankreich darin zustimmen, daß Deutschland erst seine Verpflichtungen erfüllt haben müsse, ehe an die Regelung herantretet werde.

**Englische Arbeiterabgeordnete gegen die Zollaufhebung**

London, 2. Mai. Mehrere Abgeordnete der Arbeiterpartei wurden beim Schatzkanzler vorstellig, von der beabsichtigten Aufhebung der Zölle bis 31. Mai 1925 abzusehen oder wenigstens einen Mittelweg einzuschlagen. — Die englischen Arbeiter befürchten von der Aufhebung der industriellen Schutzzölle eine Ueberschwemmung des englischen Marktes mit Auslandswaren und eine Steigerung der Arbeitslosigkeit.

**Australische Flottenrüstung**

Melbourne, 2. Mai. Die australische Regierung wird in den nächsten 9 Jahren vier leichte Kreuzer und mehrere Hochsee-Tauchboote erbauen lassen. Jedes Tauchboot kostet 5 Millionen Goldmark.

**Württemberg**

Stuttgart, 2. Mai. Lage des Arbeitsmarktes. Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich im Lauf der letzten Wochen abermals günstig entwickelt. Die Erwerbslosenziffer ging weiterhin zurück. Sie betrug in Württemberg gegenüber rund 8000 am 1. April nur etwa 4000 am 15. April.

Der Stuttgarter Rundfunksender ist fertiggestellt und wird voraussichtlich am 11. Mai in Betrieb genommen. Die vorläufige Sendewellenlänge beträgt 437 Meter.

Mergentheim, 2. Mai. Pfitzner-Konzert. Prof. Dr. Hans Pfitzner, der berühmte Komponist, der seit längerer Zeit zur Kur hier wohnt, gab mit Konzertmeister Reinhold Kohlschöckel im großen Saal des Kurhauses ein Konzert mit meist eigenen Kompositionen. Die glänzenden Darbietungen wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Geislingen a. St., 2. Mai. 500 Jahre. In der Stille wurde das Gedächtnis der 500jährigen Grundsteinlegung der hiesigen evang. Stadtkirche gefeiert.

Ahm, 2. Mai. Ein Hirsch in der Donau. Vor einigen Tagen konnte man das seltene Schauspiel sehen, daß ein Hirsch die Donau herabschwamm. Das Tier, das noch nicht „auf“ hatte, also gewichtslos war, soll einer Tierhandlung entspringen und auf der Flucht in die Donau geraten sein. Da die Donau sehr viel Wasser mit sich führte, hat der Hirsch offenbar das Ufer nicht mehr erreichen können. Was aus ihm geworden ist, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden.

Heidenheim, 2. Mai. Diebstähle. Zwei Bürschen, 13 und 14 Jahre alt, stiegen in den Geräteschuppen des Turnvereins und stahlen aus dem erbrochenen Kasten Turnschuhe und sonstige Gegenstände. — In der Mütterberatungsstelle wurden 200 H. gestohlen. — Ein zugereister, 20 J. a. Bursche aus Stuttgart schlich sich in eine Kammer des Gasthauses zum Raben und entwendete eine Geldmappe; er verbarg sich im Abort, wo ihn die herbeigerufene Polizei in Empfang nahm.

Ravensburg, 2. Mai. Zigeunerplage. Die beiden Zigeunerfamilien Reinhardt in Ravensburg und Winter in Altmendingen liegen schon lange in Urfehde miteinander, weil der Zacharias Reinhardt einmal in einer Gerichtsverhandlung ungünstige Aussagen gegen die Winters wegen einer Schieberei machen mußte. Gestern sollte nun wieder eine Verhandlung gegen beide Familien stattfinden. Sie wollten aber zuvor ihren Streit in offenem Kampf aus-

Lische lag, gegriffen und schlug ihn damit mit aller Wucht über den Kopf. „Kanacke!“ rief er dabei hervor.

Rosemarie schrie laut auf, als sie den Vater blutüberströmt wanken sah.

„Was hat die Bauernbrut hier zu suchen? Packer dich fort!“ Hans Busso stieß nach dem Rinde.

Krause hob die geballte Faust und wollte sich auf seinen Angreifer stürzen, doch Hans Ehardt hielt ihn mit seiner starken Armen zurück. Vergeblich suchte er sich loszureißen, wie in einem Schraubstock befand er sich, leuchtend ging sein Atem. Hans Ehardt führte ihn die Stufen der Terrasse hinunter, dann erst ließ er ihn los.

Krause warnte sich um. „Drohend schüttelte er die Faust. „Das sollt ihr mir hühen! Diesen Tag vergesse ich euch nicht, und dann wehe euch!“

Er wankte davon, seines Töchterchens Schulter als Stütze benutzend, denn er konnte sich kaum noch auf den Hüfen halten. Doch das Kind tridte zusammen, es war ihm unmöglich, den Vater zu fassen.

Da eilte Hans Ehardt den beiden nach, einen Unfall zu verhindern, selbst auf die Gefahr hin, den Vater und den Bräutigam zu brüskieren. Doch Wilhelm Krause wies die angebotene Hilfe zurück.

„Ich danke Ihnen, Junker, ich weiß, Sie sind der einzige, der es gut meint, doch mit den Laubenbergs will ich nichts mehr zu tun haben,“ und er wischte sich das rinnende Blut aus dem Gesicht.

„So nehmen Sie doch Vermunft an, Krause! In diesem Zustand können Sie unmöglich die halbe Stunde bis zum Dorf gehen.“

„Haben wohl Angst, Junker, daß man dort sieht, wie man mich hier zugerichtet hat.“ Anrinnig lachte Krause, obwohl er an allen Gliedern vor Aufregung und Schwäche zitterte. „Nein, lieber auf der Landstraße wie 'n Hund verenden, als von euch hier was annehmen.“

„Kumm, Mariechen, 's wird schon gehen.“ Er sagte die Hand des weinenden Kindes und schleppte sie weiter. Aber die Hitze, der Sonnenbrand, die Schmerzen ermateten ihn derart, daß er einfach nicht mehr konnte und auf der Landstraße zusammenbrach.

Zammernd stand das Kind da und blickte umher. Sie streichelte das orientblasse, blutbedeckte Gesicht des Vaters,

tragen. Sie kamen mit 16 Wagen gen Tettnang, allwo die Riesgrube zum Schlachtfeld aussehender war, die Polizei vertrieb sie jedoch nach Ravensburg. Hier begann dann mittags 1 Uhr das Gefecht. 10 Mann der Partei Winter rückten gegen das Haus Reinhardts an und nun begann eine wilde Schieberei und Stecherei. Die Kugeln gingen alle daneben, aber alle Kämpfenden trugen Verletzungen durch Stiche oder Steinwürfe davon. Die ganze Bande wurde von Landjägern und Polizei festgenommen und hinter Schloß und Riegel gebracht.

**Soziales.**

Wildbad, den 3. Mai 1924.

**Radio.** „Einführung in die Radio-Technik“ ist das Thema eines Vortrags, den Herr Ing. Winter aus Stuttgart heute abend im Bahnhofshotel halten wird. An Hand einer Reihe Lichtbildern wird der ganze Entwicklungsgang der drahtlosen Telefonie und Telegraphie behandelt. In ca. 8 Tagen wird der Stuttgarter Rundfunksender seine Tätigkeit beginnen. Dadurch kommt auch Wildbad in den Bereich einer der besten deutschen Sender. Eine Empfangsanlage wird in kurzer Zeit wie in anderen Großstädten zum selbstverständlichen Inwentar erstklassiger Hotels und Pensionen gehören. Es ist daher zu erwarten, daß insbesondere die Hotel-Industriellen dem Vortrag lebhaftes Interesse entgegenbringen werden.

**Zur Wahl.** Die Wählerschaft wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß zur Wahl die Wahlkarten mitzubringen sind. Auch wird gebeten, möglichst im Lauf des Vormittags zu wählen, damit nachmittags der Andrang nicht zu groß wird.

Die gestrige Wahlversammlung des Völkisch-sozialen Blocks im Saale des „Hotel Maisch“ war ziemlich gut besucht und verlief in anregender Weise. Diskussionsredner waren Professor Wieth und Oberlehrer Mann. — Heute abend findet im „Goldenen Ochsen“ noch eine Wahlversammlung der Deutsch-demokratischen Partei statt, bei welcher Herr Joh. Fischer-Stuttgart über das Thema „Das deutsche Volk und seine Wahlen“ sprechen wird. Man ist auf diese Versammlung in Mittelstandskreisen ziemlich gespannt.

**Der Stimmzettel.** Vereinzelt wird die Auffassung vertreten, daß der Wähler den Wahlvorschlag, dem er seine Stimme geben will, aus dem amtlichen Stimmzettel heraus schneiden und alsdann den Ausschritt in den Wahlumschlag legen darf. Diese Auffassung ist durchaus unzutreffend. Der Wähler hat sowohl bei der Reichs- wie bei der Landtagswahl den ganzen amtlichen Stimmzettel — nach erfolgter Ankreuzung oder sonstigen Kennzeichnung — in den Wahlumschlag zu stecken und diesen dem Abstimmungs-vorsteher zu übergeben; die Abgabe eines Ausschnittes aus dem Stimmzettel würde zur Ungültigkeit der Stimme führen.

**Notgeld.** Zur Behebung von Zweifeln machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß das württ. w e r t s e t z ä n - d i g e Notgeld des Städtetags und das Notgeld des württ. Staats bis jetzt nicht zur Einföhrung ausgerufen ist.

**Württ. Landestheater**

Großes Haus, 6. Mai. B. 32: Zerlose (7.30—10.15). — 7.: Carmen (7—10.30). — 8.: Die Braut von Messina (7.30 bis 10). — 9.: Hoffmanns Erzählungen (7—10). — 10. C. 33: Eugen Onegin (7—10). — 11.: Palestrina (6.30 bis 10.15). — 12.: Wilhelm Tell (7.30—10).

Kleines Haus, 4. Mai: Charleys Tante (7.30—10). — 5. C. 32: Hüte dich vor stillem Wasser (7.30—9.30). — 6.: Rabale und Liebe (7.30—10.15). — 7. F. 33: Königin Christine (7.30—10). — 8.: Die Hochzeit des Figaro (7—10.15). — 10.: Sonderniele für Auswärtige: Pension Schüller (7 bis 9). — 11.: Charleys Tante (7.30—10).

**Allerlei**

**ep. Wahltag und Alkohol.** Im österreichischen Wahlgebiet und in der Gemeindevahlordnung der Tschechoslowakei findet sich ein Verbot des Ausschanks geistiger Getränke am Tag der öffentlichen Wahlen und dem ihm vorhergehenden Tag. Es soll dadurch der Erregung der Wahlbewegung und der Reizung zu Gewalttätigkeiten vorgebeugt werden.

der mit geschlossenen Augen dalag und sich nicht rührte. Eine heiße Angst erfaßte sie — wenn er nun starb?

Da hörte sie einen Wagen rattern. Er kam vom Dorfe her. Drinnen saßen der Onkel Wetz und der Bauer Kieble.

„Nanu, was ist denn das?“

Sofort stiegen die beiden aus, hoben den betwunglosen Mann in den Wagen und lebten wieder um.

Unter Tränen berichtete Rosemarie, die mit ihren elf Jahren den Hergang wohl ersaßt hatte, der Vater habe sich Geld vom Grafen borgen wollen — zweitausend Mark —, der den Wald dafür beansprucht habe. Darauf hätten sie sich gezankt, und der Junker Busso habe den Vater mit der Hundepetische geschlagen. Wozu der Junker Hans Ehardt sei gut gewesen, doch von dem habe der Vater dann auch nichts wissen wollen — und dann sei er mit einem Male hin- gefallen — und sei wohl gar tot — und daran habe mir der Junker Busso schuld, sie schluchzte laut auf, und der Onkel hatte Mühe, sie zu beruhigen.

Der Müller hatte ein schlechtes Gewissen. Wenn er dem Schwager das Geld geliehen, so wäre das alles nicht passiert.

In heftigen Worten machte er seiner Empörung Luft.

„Das soll denen da droben teuer zu stehen kommen! Der Junker soll nicht denken, daß er sich alles erlauben darf. Warte, Bürschen!“

Im Dorfe angekommen, brachten die beiden Männer den Kranken in sein Haus.

Frau Krause war außer sich. „Ich hab' ihn hinge- schickt! Er wollte nicht, durchaus nicht!“ Sie jammerte laut. Begütigend klopfte ihr Bruder sie auf die Schulter.

„Sei ruhig, es wird nicht so schlimm sein! Nichte tele- phonierte von der Post gleich an den Doktor, der in einer Stunde hier sein kann! — Und was das andere betrifft —“ er räusperte sich ein wenig und loderte seinen Halskragen, „der Samson soll euch nichts nehmen! Wenn es mir auch gar nicht paßt, die zweitausend Mark gebe ich euch, bis euer Wilhelm das Geld geschickt hat. — Und die Herrenleut' rühen die Doktorrechnung und ebendrei ein anständiges Schmerzensgeld zahlen! Sorgt nicht, ich nehme alles für euch in die Hand, bis dein Mann wieder gesund ist!“

(Fortsetzung folgt.)



**Wenn's Malffackel weht...** Aus Christiania wird gemeldet, daß Stadt und Umgebung von ungefallenem Schnee bedeckt sind. In Osterdalen liegt der Schnee meterhoch bei 21 Grad Räte. Das Eis auf dem Bionnen ist noch so dick, daß man über den Fluß fahren kann.

Zwei Motorschiffe von je 12 000 Tonnen Tragfähigkeit hat die Standard-Erdöl-Gesellschaft in Newport bei der Vulkanwerft in Hamburg und Sietlin bestellt.

**Erdölquell.** Bei Kottbus (Lausitz) ist nach dem „Berl. Boten“ in einer Tiefe von 400-500 Meter eine Erdölquelle erbohrt worden, die als Strahl von 5 Meter Höhe zutage tritt. Anscheinend fließt die Kottbusche Pannierschicht (Stratigraphie der Saalfelder) mit der Bohrung in Verbindung; sie wolle eine Rohrleitung von Kottbus nach Halle und eine Verwertungsanlage bauen.

**Borkampf.** Im Herausforderungskampf in Wien schlug der frühere Europameister Carpenter (Franzose) den Engländer Townly in der zweiten Runde. Dem Schauspiel wohnten 30 000 Personen an.

**Ueberfahren.** Auf der Straße Berlin-Hamburg wurde bei Boizenburg auf den Schienen eine männliche und eine weibliche Leiche gefunden. Nach den Papieren handelt es sich um Personen aus Berlin.

Zwischen Passenhofen und Starnberg (Oberbayern) wurde ein Kraftwagen vom Eisenbahnzug überfahren und zertrümmert. Die Insassen, ein Architekt und seine Frau, wurden schwer verletzt. Die Schranke am Bahnübergang war nicht geschlossen.

**Schiffsuntergang.** Das dänische Segelschiff „Niels Hansen“ ist auf der Rückfahrt von Neufundland mit der Besatzung untergegangen.

**Wirbelfurm in Amerika.** Die Westküste der Vereinigten Staaten wurde auf eine Strecke von 300 Kilometer von einem schweren Wirbelfurm betroffen. Das Unwetter nahm im Staat Tennessee seinen Ursprung und pflanzte sich bis in den Staat Südkarolina fort. In Georgia wurde die Stadt Griffin vollständig zerstört. In Anderson (Südkarolina) wurde eine Baumwollwarenfabrik förmlich umgeworfen; da es über gerade Mittagzeit war, sind keine Menschen umgekommen. Der Wirbelfurm war so heftig, daß zahlreiche Personen in die Luft gehoben und ein Kind 1500 Meter weit fortgetragen wurde. Dem Sturm folgte ein Wellenbruch, der Ueberschwemmungen herbeiführte. Zahlreiche Brücken wurden fortgerissen. Bis jetzt zählt man 95 Tote und über 500 Verletzte. Der Sachschaden wird auf 10 Millionen Dollar geschätzt.

**Am die Erde in 80 Sekunden.** Die Botschaft, mit der der König von England die Reichsausstellung in Wembley eröffnete, ist von London aus in 80 Sekunden um die Erde telegraphiert worden. Die Versendung war sorgfältig vorbereitet, die betreffenden Linien waren frei gehalten und überall im britischen Weltreich standen die Beamten zur Aufnahme bereit. Das Telegramm ging über Bahal nach Halifax, dann durch Kanada über Vancouver nach Bamsfeld, es durchschritt das Stille Weltmeer nach der Fanning-Insel, Swain-Insel (Fidschi) nach Auckland (Neuseeland), Adelaide (Australien), Perth, Kofosinjel, Rodriguez, Durban (Natal in Südafrika), Kapstadt, St. Helena, Ascension (nördlich von St. Helena) über Madeira nach London zurück.

**Maifrauen.** Ein alter Maibruch. Die Jugend der Abködler pflegte sich am Vorabend des ersten Mai unter der Dorfkirche oder vor der Kirche zu versammeln. Der ankommende Schiffe bot die Mädchen öffentlich aus, und jede gewann durch diese Versteigerung für die Dauer des Jahres einen Burtschen, der sie zu den Festlichkeiten und Tänzen abholte, bewirtete und danach heimbegleitete durfte. Meist eroberte der wohlhabendste Burtsch das schönste Mädchen, das auch gewöhnlich zuerst versteigert wurde. Wenn alle Mädchen ihren Liebhaber gefunden hatten und das Geld einlafferte war (wovon später die Musikanten bezahlt und die Bewirtung bestritten wurde), ging man fröhlich auseinander und Mißlichkeiten oder Zwiste waren aus dem Weg geräumt durch Ausbieten und Erheigern. Denn fremde Burtschen wurden, wenn sie es wagten, sich einzuschleichen, fortgejagt, im Notfall verprügelt. Diese Mädchen hießen Maifrauen. Rhemauf und -ab haben sich solche Sitten gefunden, und in etlichen Gegenden bis ins 19. Jahrhundert erhalten. So am Niederrhein als sogenanntes „Maichen“, dessen Erträgnis aber nicht wie zu St. Goar in den Stadtdel ff. h. sondern der Belustigung der jungen Leute diente. In St. Goar hatte man durch Jahrhunderte jährlich durch solche Versteigerungen eine Einnahme von etwa 30 Talern. Die Auffstellung der Mädchen geschah dort vorm Rathaus und in festlicher Gewandern. Jede wünschte die Schönste zu sein, oder doch den Beifall des Burtschen zu erringen, der ihr am besten gefiel. Häufig folgten aus solchen für Jahresdauer gewonnenen Maifrauenträgen Verlobnisse und ein Bund fürs Leben. Gelehrte suchen in diesem Gebrauch die Spur früherer Leibeigenschaft zu begründen.

**Jasscher Schluß.** Weil das Aussprechen der Wahrheit oft unangenehm wirkt, glauben viele Menschen, sie bräuchten einem anderen nur etwas Unangenehmes zu sagen, um schon die Wahrheit zu erfassen. Aber weil alle Menschen sterblich sind, sind darum doch noch nicht alle sterblichen Wesen Menschen.

## Handelsnachrichten

**Dollarkurs Berlin, 2. Mai.** 4,2105 Bill. Mk. (und.). New York 1 Dollar 4,21. London 1 Pfd. Sterl. 18,5. Amsterdam 1 Gulden 1,58 Bill. Mk.

Der französische Franken notierte 67,50 zu 1 Pfund Sterl. und 15,40 zu 1 Dollar.

**Berliner Geldmarkt, 2. Mai.** Tägliche Geld 1,5 v. Tausend und darunter. Bei langfristigen Darlehen bekunden die Abgeber immer noch Zurückhaltung.

\* Die deutsche Kohlenförderung hat nach der Mitteilung des Statistischen Reichsamts die Höhe wie vor dem Krieg nahezu wieder erreicht; die Arbeiterzahl ist stark vermehrt.

Die Soarzkohlenpreise wurden am 1. Mai um 3-4 Prozent ermäßigt.

**Larifungebühren.** In einer Berliner Versammlung von Industriellen, die Braunkohlen verfeuern, wurde über das unerträgliche Mißverhältnis zwischen Warenpreis und Frachtkosten Klage geführt. Der Anteil der Fracht am Preis des gefahrenen Guts beträgt schon bei 75 Kilometer 100 Prozent, bei 200 Kilometer 225 Prozent. Dadurch werde die deutsche Wettbewerbssähigkeit außerordentlich erschwert. Es wurde eine vernünftige Gestaltung des Frachttarifs verlangt, namentlich soll die Fracht für Braunkohle billiger werden als diejenige für Steinkohle, da ja auch der Heizwert der letzteren weit geringer sei. Der Beschwärde haben sich weitere Kreise wie der Reichsbund u. a. angeschlossen.

**Wellweizenernte.** Anfang März legerten in den Hauptausbehländern der Welt gegen 140 Millionen ausfuhrfähiger Weizen. Dagegen beträgt der Bedarf der Hauptausfuhrländer ungefähr 65 Mill. Ztr. Es werden danach am 1. August 1924, zu welchem Zeitpunkt die neue Ernte bereits verfügbar ist, noch ungefähr 75 Mill. Ztr. ausfuhrfähigen Weizens der alten Ernte zur Verfügung stehen. Der entsprechende Vorrat am 1. August 1923 betrug etwa 32 Mill. Ztr.

**Stuttgarter Edelmetallpreise, 2. Mai.** Platin 144 Bill. Mk. Gold 15,75 Brief d. Gramm, Feingold 2,82 bzw. 2,88. Feinkornsilber 91 bzw. 92 d. Kg., Silber in Waren 1000 fein 80 bzw. 91.

Konkurse in Deutschland im April 125, Januar 28, Februar 42, März 62.

Kein Konkurs. Das Amtsgericht in Hamburg hat den Antrag auf Eröffnung des Konkurses der Chemikalien- und Metallhandels-Gesellschaft Hamburg abgelehnt, weil fast keine Masse vorhanden ist.

**Stuttgarter Börse, 2. Mai.** Die Geschäftstätigkeit war heute etwas reger und die Stimmung im allgemeinen freundlicher. Auf dem Markt der Festverzinslichen war etwas Nachfrage zu verzeichnen. Von den Bankaktien konnten sich Notenbank auf 53, Hypothekbank auf 1 und Vereinsbank auf 2,1 erhöhen. Brauereiernte lagen mit Ausnahme von Ehlinger, die von 5 auf 6 anjogen, ruhig und vollkommen unverändert. Von den Metallaktien befestigten sich Feinmetall auf 17,25, Metall- und Lackierwaren auf 6,5 W., Markt. Metallwaren auf 34,5 und And. Koch auf 10. Maschinenaktien und Autowerte hatten ebenfalls fast durchweg mäßige Kurssteigerungen anzuwiesen. Es notierten: Ehlingen 5,9, Kauspheimer Werkgang 13,5, Hefler 2,7, Dalmir 3,2, Rogicus 2,05 und Redarfulmer 4,1. Von den Zertifikaten gelangten u. a. Erlangen mit 8,5, Unterhausen mit 2,5, Wiesenheim mit 4,0, Kolb-Schule mit 3,75, Södd. Kirchen mit 1,6, Leinenindustrie mit 2,5, Ehlingen mit 34,75 und Uhlman mit 1,5 zur Notiz. Auf dem Markt der Verlagsaktien befestigten sich Union auf 8, Deutsche auf 22, Stuttg. Vereinsbuch auf 0,65 und Ehr. Beller auf 2,1. Nahrungsmittelaktien lagen auch heute wieder bei der ungemessenen Veränderung ruhig. Stuttg. Zucker 3,1, Krumm 2,1, Kaiser Otto 1,8 und Knorr 4,1. Von den sonstigen Werken notierten u. a. Bad. Anilin 14,6, Zementwerk Heidelberg 9,6, Bremen-Bestheimer Del 19, Komtag 0,9, Germania 7,2, Knopffabrik 6, Köln-Rottweil 8,6, Neckarwerke Ehlingen 4,9, Salzwerk Hellbron 41,75, Södt Wachenheim 9,5, Stuttg. Straßenbahnen 8, Södd. Holz 12, Mannheimer Del 20, Ver. Wachswaren 1, Schilbknecht 12,5, Ziegelwerke Ludwigsburg 7,1. Wirt. Vereinsbank.

**Frankfurter Getreidebörse, 1. Mai.** Amlich werden bei ruhiger Stimmung notiert: Weizen, wettetrauer, 18,10-18,40, Roggen 16,00-16,20, Sommergerste 20,00-20,50, Hafer inländ. 15,00-15,40, desgl. ausl. gestr., Mais gelb und mirab gestr., Weizenmehl bei Waggongebung ab Mählensstation 27,00-28,50, Roggenmehl 23,00-24,00, Meie 9,25-10,25, Erbsen, Sen, Erboh und Wertreber gestr.

**Berliner Getreidepreise, 2. Mai.** Weizen märk. 17-17,40, Roggen 12,80-13,40, Sommergerste 17-18,80, Hafer 12,50 bis 13,20, Weizenmehl 24-26, Roggenmehl 19,75-22, Meie 8,90 bis 10,20, Raps 310.

**Berliner Fettmarkt.** Auslandsbutter gesucht. Dänische kostete 5,25 Kronen, holländische 2,13 Gulden das Kilo. Die inländischen Zufuhren bleiben noch unter dem Bedarf. Preis im Großhandel ab Erzeuger, Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers 1. Sorte 1,75, 2. Sorte 1,70, abfallende 1,60 d. Pfd. Margarine. Geschäft schleppend. Schmalz. Die amerikanischen Preise gingen etwas zurück. Inländische Ware zu unveränderten Preisen gesucht. Speck, Heringe. Nachfrage bei unveränderten Preisen.

### Märkte

Auf dem Pforzheimer Schlachtviehmarkt wurden gezahlt für Ochsen 1. Kl. 48-50, Rinder 1. Kl. 48-52, für Ochsen und Rinder

2. Kl. 32-38, für Rube 20-36, für Färren 32-38, für Kalber 54 bis 60, für Schweine 58-60. Marktlage ruhig.

**Wiedmärkte.** Brackenheim. Rauhube 300-500, Rinder und Kalbinnen 300-600, Jungvieh 190-230 K. Handel flau. - Öppingen. Rube 400-500, Kalbinn 500-600, Rinder 150 bis 200. - Oberndorf. Schlachte 550-800 d. P., trüchtige Rube und Kalbinnen 400-550, Häbriges Einstelvieh 280-300, jährige Rinder 150-165, halbjährige (sog. Raupen) 110-130 K. Handel flau. - Würzburg. Infolge der Geldknappheit wurde mehr gekauft als frei verkauft. Ochsen 600, Rube 300-500, kleinere Schafftiere 300-400 K.

**Schweinemärkte.** Weiderradt. Milchschweine (größtenteils Händlerware) 42-45 d. P. Die Zufuhr wurde bei schneppendem Handel geräunt. - Winnenden. Zufuhr 84 Stück Milchschweine und 4 Käuferchweine. Preis für Milchschweine 20 bis 30, für Käuferchweine 40-60 K d. St. - Öppingen. Milchschweine 46-54, Käufer 80-100 K d. P. - Oberndorf. Milchschweine 42-58 d. P. - Würzburg. Milchschweine 36 bis 46 d. P. - Crellingen. Zufuhr 96 Milchschweine, verkauft 94 Stück, 40-50 d. P. - Gaildorf. Zufuhr 99 Milchschweine, verkauft 56 Stück zum Preis von 20-28 d. St. - Schömberg. Zufuhr 46 Stück, 46-68 d. P. - Spalchingen. Zufuhr 96 Stück, 20-25 d. St.

**Fruchtmarkt Winnenden, 1. Mai.** Die Zufuhr zum Fruchtmarkt betrug 52 Ztr. Weizen, 200 Kr. Hafer, 6 Ztr. Roggen, 6 Ztr. Dinkel und 4 Ztr. Gerste. Preis für Weizen 10-10,50 K, für Hafer 8-8,50 K, für Roggen 8,50-9,50 K, für Dinkel 7,50 bis 8 K und für Gerste 10 K je Ztr. - Auf dem Wochenmarkt kosteten frische Landeier 11-12 1/2 je Stück, Landbutter 1,90 bis 2 K je Pfund und Kartoffeln 4-5 K je Ztr.

**Stuttgarter Häuteversteigerung.** Auf der Versteigerung in Stuttgart am 30. April wurden für badisches und württembergisches Gefälle o. R. die folgenden Spitzenpreise erzielt (Pig. pro Pfd.): Ochsen bis 29 Pfd. 90,5 (121,5 am 1. April), 30-49 Pfd. 85 (111), 50-59 Pfd. 75 (101), 60-79 Pfd. 77 (103), über 80 Pfd. 72 (95,5); Rinder bis 29 Pfd. 95 (128,5), 30-49 Pfd. 98 (131), 50-59 Pfd. 86 (114), 60-79 Pfd. 77,5 (107), über 80 Pfd. 74 (92); Rube 30 bis 49 Pfd. 85,5 (109), 50-59 Pfd. 88,5 (110), 60-79 Pfd. 79,5 (100), über 80 Pfd. 70 (86); Bullen bis 29 Pfd. 90,5 (126), 30 bis 49 Pfd. 87 (116,5), 50-59 Pfd. 73,5 (100), 60-79 Pfd. 60 (96), über 80 Pfd. 52 (87); Kalbfelle 158 (223), Treffer 111 (140,5).

Vom Schweinger Spargelmarkt. Für gute Spargel werden eine Mark pro Pfund verlangt und bezahlt. Durch die unzureichende und kühle Witterung dürfen die Spargelzufuhren wieder etwas nachlassen.

### Devisenkurse in Billionen

Berlin	1. Mai		2. Mai		
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland	100 Gold.	157,36	158,40	157,85	158,65
Belgien	100 Fr.	22,94	23,06	22,94	23,06
Norwegen	100 Kr.	66,15	68,45	66,26	68,56
Dänemark	100 Kr.	71,02	71,98	71,22	71,68
Schweden	100 Kr.	111,12	111,68	111,12	111,68
Italien	100 Lire	18,5	18,96	18,85	18,95
London	1 Pfd. Sterl.	18,405	18,495	18,465	18,545
New York	1 Dollar	4,19	4,21	4,19	4,21
Paris	100 Fr.	27,23	27,37	27,23	27,37
Schweiz	100 Fr.	74,81	75,19	74,61	74,99
Spanien	100 Peseta	67,76	68,04	67,76	68,04
D.-Oester.	100 000 Kr.	5,98	6,02	5,98	6,02
Prag	100 Kr.	12,46	12,54	12,46	12,54
Ungarn	100 000 Kr.	5,23	5,27	5,23	5,27
Argentinien	1 Peso	1,365	1,366	1,375	1,385
Lothie	1 Ben	1,678	1,688	1,676	1,686
Danzig	100 D. Gold.	73,61	73,99	73,81	74,79

ep. In einem Wahlausruf, den der Arbeiterschutz evang. Frauenverbände Deutschlands soeben an die evang. Frauen richtet, fordert er eine Regierung, die kraftvoll für die Ehre und Freiheit des deutschen Volkes gegenüber dem Ausland eintritt; ferner wird der Kampf gegen die verfallener Schuldlüge gefordert und eingetretet für soziale Verbesserung, für echt deutsche Volksgemeinschaft, für Schutz und Pflege der sittlichen und religiösen Güter des deutschen Volkes, für christliche Erziehung in Haus und Schule. Es gelte Männer und Frauen zu wählen, die sich diese Forderungen zu eigen machen; wer seine Wahlpflicht versumme, mache sich schuldig an seinen Kindern und an seinem Vaterland.

**Ev. Gottesdienst.** Sonntag, 4. Mai. 9 1/2 Uhr Predigt: Stadtvicar Müller. 10 1/2 Uhr Kinder Gottesdienst. 1 Uhr Christen ehre (Töchter): Stadtvicar Müller. 8 Uhr abends, Bibelstunde: Stadtpfarrer Dr. Federlin.

**Kath. Gottesdienst.** Sonntag, 4. Mai. 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Amt, 2 Uhr Andacht, hernach Mütterverein. Werktags: Montag und Donnerstag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 7 Uhr hl. Messe, Dienstag und Freitag abend 6 1/2 Uhr Maianacht. Beicht: Samstag nachm. von 4 Uhr an, Sonntag in der Frühe, Werktags vor der hl. Messe. Kommunion: Sonntag bei der Frühmesse, Montag nicht, Donnerstag 6 1/2 Uhr an den übrigen Tagen bei der hl. Messe.

Am Montag trifft

# Stroh

ein. Wolf.

**Weinstube zum Schwanen.**  
Morgen Sonntag  
**Eröffnung,**  
wozu höflich einladet Fr. Kuch.

Der Musikverein  
Sprollenhans  
macht morgen einen  
Ausflug n. d. Grünhütte.  
Abgang 1 Uhr von der  
„Krone“ aus.

Suche gute Bruthenne,  
gegen Bezahlung od. Tausch.  
A. Batt, Maler.

4-5 Stück  
**Sühner,**  
1jährig, verkauft  
Otto Schrafft, Gärtner,  
fr. Städt. Krankenhans.

Gebrauchtes  
**Fahrrad,**  
gut erhalten, zu verkaufen.  
Wer, sagt die Tagblatt-  
Geschäftsstelle.

Samstag abend 8 Uhr im Saale des  
Bahnhofhotels

## RADIO-

Vortrag mit Lichtbildern  
von Ing. Winter, Stuttgart.

Thema:  
Einführung in die Radio-Technik,  
ihre praktische Anwendung in Deutschland.

Eintritt: Erwachsene Mk. 1.50, Schüler 50 Pfg.

Die Besucher können unentgeltlich an der  
praktischen Vorführung nach Inbetriebnahme  
des Stuttgarter Rundfunksenders teilnehmen.

**Berichtigung.**  
Von den gestern vom Rechtsblock angeführten,  
angeblich zu ihm gehörenden Vaterländischen Ver-  
bänden gehören nicht zu ihm:

Hochschulring württ. Hochschulen, Altherren-  
schaft des Hochschulrings, Vaterländisch. Volks-  
bund, Verband national gesinnter Soldaten,  
Turnverein Jahn, Werwolfbund.

## Völkisch-sozialer Block.

6 Postkartenständer,  
von Draht,  
1 Regulier-Ofen,  
„Merkur“,  
1 Postkartenkasten  
sotort zu verkaufen.  
Chr. Schmid & Sohn.

2 ältere Sofa,  
1 Chaiselongue,  
2 Wollmatratzen,  
2 Patenttröste,  
preiswert zu verkaufen.  
Zu erfragen in der Tag-  
ballt-Geschäftsstelle.



Stadtgemeinde Willbad.

### Bergebung von Pflasterarbeiten.

Strauberg: Café Winkler bis Kaufmann Kappelmann.  
Die Bergedungsunterlagen werden gegen 10 Pfg. Kostenerfah abgegeben. Angebote sind bis 6. Mai 1924 vormittags 11 Uhr in verschlossenem Umschlag mit der Aufschrift „Strauberg“ einzureichen. Die Eröffnung findet vor den versammelten Bewerbern im Sitzungssaal des Rathauses statt. Der Zuschlag erfolgt durch den Gemeinderat.

Bestellungen auf demnächst eintreffende  
**Anthrazit-Fettneubkohlen**  
nimmt noch entgegen

Karl Subach,  
Telefon 62.

### Bergebung v. Bauarbeiten.

Zu einem Einfamilienhaus am Delberg habe ich die nachbenannten Arbeiten auf dem Submissionsweg zu vergeben:

Grab-, Beton- und Maurer-Arbeiten,  
Zimmer-, Schieferdecker- und Flaschnerarbeiten.

Kostenanschläge und Bedingungen, wie auch Unterlagen liegen auf meinem Büro vom Donnerstag den 1. bis einschließlich Montag den 5. Mai zur Einsicht auf, woselbst die Offerten, in Prozenten ausgedrückt, bis Dienstag den 6. Mai, nachm. 12 Uhr, einzureichen sind.

Zuschlagsfrist 3 Tage.

Der Bauausführende:  
Ernst Hugenlaub, Architekt,  
Graf Eberhards-Bau.

### Rotlaufschutzimpfung.

Um rechtzeitige Anmeldung wird gebeten.  
Stadttierarzt Dr. Schindler.



**UPANA**  
**SEIFENPULVER**  
HERSTELLER: FOLL U SCHMALZ BRUCHSAL



Neu!  
Marellis Nr. 3: 3 Pfg.  
Blaufuchs Kork: 4 Pfg.  
bieten jedem Kenner den  
Genuss hervorragender  
Qualitätszigaretten.

## Die Neue

Marellis Nr. 3 3 Pfg.  
Blaufuchs Kork 4 Pfg.

bedeuten in jeder Beziehung eine Höchstleistung deutscher Cigaretten-Fabrikation.  
Unübertroffen in Qualität. Mischungen feinsten Tabake des Orients.  
Versand erfolgt ab meinem Lager zu Original-Fabrikpreisen.  
Porto und Verpackung frei.



**Richard Bertsch, Arnbach** Oberamt Neuenbürg  
Telephon 4. Tabakwaren-Großhandlung. Telephon 4.

Ab nächste Woche  
Dienstag, Donnerstag und Samstag  
von 8—12 Uhr auf dem Markt  
frisch eintreffend,  
**sämtliche Gemüse wie:**  
Blumenkohl, Salat  
Spargel, Rabarber,  
Karotten, Zwiebeln,  
Kettig usw.  
**Anton Wolf.**

**Café Schmid.**  
Sonntag abend von 8 Uhr ab  
**Künstler-Konzert.**

„Alte Linde“.  
Sonntag von nachm. 3 Uhr an  
Deffentliche  
**Tanzunterhaltung**  
Prima Streichmusik.

**Völkisch-sozial oder Vaterländisch-völkischer Rechtsblock**

Vom Landesvorstand der Vereinigten Vaterländischen Verbände von Württemberg und Hohenzollern wird uns geschrieben:  
Wir verschmähen es, die beschimpfende Tonart aufzunehmen, die der „Völkisch-soziale Block“ gegen uns anschlägt. Wer schimpft, hat bekanntlich Unrecht. Wir stellen nur fest:  
1. Der „Vaterländisch-völkische Rechtsblock“ umfasst neben der Bürgerpartei — mit der lediglich ein Wahlbündnis abgeschlossen worden ist — 23 Verbände, welche in Württemberg die eigentlichen Träger der völkischen Bewegung sind. Bis zur Wahl gehörten auch die Nationalsozialisten zu ihnen.  
2. Nicht aus eigenem Antriebe, sondern auf Befehl von Berlin haben sich die Nationalsozialisten von den B.V.V. getrennt.  
3. Der „Völkisch-soziale Block“ umfasst nur ehemalige Nationalsozialisten, die sich in zwei Lager: die N.S.D.A.P. und die D.A.P. getrennt haben. Seine untersteht ihrer Parteiführung in München; diese gehorcht ihrer Leitung in Nürnberg/Berlin.  
4. Der „Vaterländisch-völkische Rechtsblock“ hatte den Völkisch-sozialen angeboten, ihre Kandidaten auf sicheren Stellen auf die Wahlvorschläge des Rechtsblocks zu bringen. Das haben sie auf Befehl von Berlin abgelehnt.  
5. Im Einvernehmen mit der Parteiführung der U.S.D. A.P. in München kandidiert im Oberland der national-soziale Eisenbahnersekretär Bulling auf der Liste des „Vaterländisch-völkischen Rechtsblocks“.  
6. Daraus geht hervor, daß der Kampf gegen diesen eitel Spiegelschere ist.  
Wer daher will, daß in Württemberg mit Einschluß der Völkischen eine starke Rechtsregierung gebildet werden kann, wer will, daß endlich die Herrschaft der Kommunisten, Sozialdemokraten, Demokraten und des Zentrums in Württemberg gebrochen wird, der kann, wenn er sich politisch klug entscheidet, nur der Liste des „Völkisch-vaterländischen Rechtsblocks“ seine Stimme geben!

Württ. Bürgerpartei (Ortsgruppe Willbad).

**Deutsche Männer, deutsche Frauen**  
die ihr Vaterland lieben, wählen  
**vaterländisch,**  
d. h. den Block, dessen Name mit  
**Vaterländisch**  
beginnt!  
Reichstagsstimmzettel (weiß) Nr. 11. Landtagsstimmzettel (blau) Nr. 2.  
**Vaterländisch-Völkischer Rechtsblock**  
(Deutschnationale Volkspartei,  
Württ. Bürgerpartei, Vereinigte Vaterländ. Verbände).

